

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift: Tagesblatt Rieser.
Fernruf Nr. 90.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1390
Circulose Rieser Nr. 82.

Nr. 231.

Montag, 3. Oktober 1921, abends.

74. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 3.— Mark ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 30 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (7 Silben) 1.50 Mark, Zeitraumbereit und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Nachzahlung- und Erfüllungsort: Rieser. Schlägige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Gähnel, Rieser; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittzig, Rieser.

Vertilgung und Sühnung.

Rieser, den 3. Oktober 1921.

Die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien. W. L. V. meldet aus Berlin: Im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Speisefarfein ist auch in diesem Jahre wiederum eine Einschränkung der Verarbeitung von Kartoffeln in Brennerereien erforderlich. Durch eine in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung hat daher der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet, daß nur das Verarbeiten von selbstgeernteten Kartoffeln in landwirtschaftlichen Brennerereien und schließlich in Höhe von 30 Prozent des Brennrechtes gestattet ist. Ein Kauf von Kartoffeln zur Verarbeitung in Brennerereien ist verboten. Die Landesregierungen sind ermächtigt, zur Durchführung dieser Vorschriften nähere Bestimmungen zu treffen. Diese im Interesse der Speisefarfeinversorgung notwendige Einschränkung des Brennrechtes für Kartoffeln dürfte auch für die Landwirtschaft erträglich sein, da ihr die Möglichkeit gegeben ist, anstelle von Kartoffeln Mais zu Spiritus zu verarbeiten, und bekanntlich die Maisstärke als Futtermittel erheblich wertvoller ist als die Kartoffelstärke.

Gedenktage weise des M. A. Jäger und Schützen. Im Sinne mit Blattschneisen geschmückten Vereinszimmer des Hotel „Stadt Dresden“ hatten sich am gestrigen Sonntag vormittag die Mitglieder des M. A. Jäger und Schützen versammelt, um mit ihren Angehörigen und im Beisein der Hinterbliebenen und mehrerer Ehrengäste die Weibe der ihren im Weltkrieg gefallenen Kameraden gewidmeten Gedenktafel feierlich zu begeben. Neben dem umfakten Vereinsbann hatte die Ehrenafel Anstellung gefunden. Auf derselben — eine dunkle Bronzeplatte mit schlichter Verheerung — sind in erhabener Schrift folgende Namen verzeichnet: Friedrich Worman, Otto Decker, Willy Göpfer, Gustav Dole, Ernst Rippendorf, Carl Lehmann, Albert Schubert. Die erhabene Feier wurde eingeleitet mit dem Gesang des Schubertbundes: „Ueber den Sternen“. Darauf beehrte der Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Hugo Hoffmann, die Gedenktafel. Er brachte zum Ausdruck, daß, nachdem es bisher nicht gelungen sei, den gefallenen Rieser Söhnen ein gemeinames würdiges Ehrenmal zu errichten, es auch dem Verein Jäger und Schützen ein Vergnügen war, seinen treuen toten Kameraden ein sichtbares Zeichen treuen Bedenkens zu stiften. Durch die Opferbereitschaft der Kameraden sei es nunmehr gelungen, dieser Ehrenpflicht zu genügen. Der Weibe der Gedenktafel gelte die heutige Feier. Die Gedenktafel habe in lebenswärtiger Weise Herr Doktor Beck übernommen. Er leitete seine Rede ein mit den schlichten Dichtworten: „Wir gehn dahin und wandern von einem Tage zum andern, wie leben und gedeihen vom alten zu dem neuen, durch so viel Angst und Plagen, durch Bittern und durch Jagen, durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken.“ Angst und Plagen, Bittern und Jagen“ so führte der Redner aus, sind die Bekehrer unseres Geschlechtes seit den Sommertagen des Jahres 1914. Wie ganz anders ist seitdem unser Leben geworden, und es ist nicht besser geworden. Deutschlands Weltmacht zertrümmert, deutsches Land verloren, Herrscherkrone zerbrochen, das deutsche Heer aufgelöst, die stolzen Schiffe unserer Marine in den Händen der Feinde oder zum Teil auf dem Meeresgrunde, das deutsche Volk niedergedrückt, in dessen Gefangen, eingeschürt, daß es kaum atmen kann unter der würgenden Haut des Feindes, im Innern verwahrt, zerklüftet, zerissen vom Parteihader und Parteilob, in seinem größten Leiden um die Existenz, unter der Wucht einer immer steigenden Teuerung. Eine unheilvolle Wendung hat der Weltkrieg dem Leben unseres Volkes gegeben und mit blutigen Händen hat er eingegriffen in ungezählte Familien und Menschenleben und ihnen tiefe Wunden geflagen. Die Erinnerung an das herbe Leid sollen wir nicht bannen, auch der Schmerz ist uns heilig, die Erinnerung ist uns Pflicht. Der Redner widmete dann den gefallenen Kameraden warme Worte dankbaren Bedenkens und wandte sich auch an die Hinterbliebenen, mit denen uns die Liebe zu den heimgegangenen Brüdern und der Erinnerung heiliges Band vereint. Die Erinnerung aber soll nicht sein wie das Abendrot einer sinkenden Welt, dem die Nacht mit ihren finsternen Schatten folgt, mag in die Erinnerung hineinleuchten das Morgenrot der Ewigkeit. Mehr denn je ergeht an uns Sterbliche der Ruf zur Ewigkeit, zu dem weltüberwindenden Glauben an den Sieg des Lebens. Ein Leben in der Klarheit, Wahrheit und Schönheit höherer Welten, das ist das Ziel unserer Erdenwanderung. Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag. Solche Glaubensgewißheit gibt Kraft, mit ungeborenem Lebensmut auch durch das Dunkel der leidvollen Gegenwart hindurchzugehen. — Nachdem Herr Doktor Beck die Weibe der Gedenktafel vorgenommen, sang der Schubertbund, der sich zur Mitwirkung gern bereit gefunden hatte, das herrliche Abische Lied „Sei Mir“. Bewegten Vergens widmete darauf der Vorsitzende ebenfalls den entfallenen Weiben ehrende Worte lebensvollen Bedenkens. Die Bekanntgabe der Bestimmung, als Gedenktafel aus Goldeneinzelnen Dankes mit einem grünen Druck zu schmücken, beschloß die feierliche Stunde.

Opern- und Operettenabend des M. A. Jäger und Schützen. Der am Mittwoch, den 6. d. M. angelegten Aufführung der Wembaurschen Operette „Sein Sie doch!“ für Soli, Chor und Orchester gehen im 1. Teile der Veranstaltung die Don-Juan-Fantastie von Mozart und die „Madame“ Operette von Horking (Orchester), sowie die „Don-Juan“-Arie Könen, vom Freunde getrennt, Franz und Corcoran und die „Adieu“-Arie. So wolle, daß

in allen Elementen“ (Sopran und Orchester) voraus. Das Orchester ist auf 20 Musiker verstärkt, sodas die Himmliche Kapelle in Friedensstärke zum ersten Male wieder an die Öffentlichkeit tritt. Die Leitung liegt in den Händen der Herren F. Dümmler und Jwan Schönebaum. — Räberes Inserate und Plakate.

Der Sängerbund des Meißner Landes, der ein Mitglied des großen „Deutschen Sängerbundes“ ist, hielt gestern in der „Elbterrasse“ nach langjähriger Pause — der letzte Sängertag fand 1912 in Großenhain statt — einen Sängertag ab, der außerordentlich gut besichtigt war; es fehlte nur ein Verein. Die etwa 30 zu ihm gehörenden Männergesangsvereine aus Gröba, Großenhain, Herrberg, Riebnitz, Lommahay, Meißen, Wintzsch, Mühlitz, Raasdorf, Niederz., Döbnitz, Rieser, Trebsa, Wilsdruff und Zehden, denen 1027 Sänger angehören, waren durch Abordnungen vertreten. Sie wurden zunächst durch die Vereine unserer Rieser Orchestergruppe (Amphion, Orpheus, Sängerkreis, Schubertbund und M. G. V. Gröba) und ihren Vorstehenden, Herrn Holbach, durch Sangesausruh und Rede begrüßt. Aus der reichhaltigen Tagesordnung (Sängersitzungen, Abschlüsse mit der Alma und Gema, Ehrung der gefallenen Sängere, Einführung eines deutschen Sängerpatries, Ehrung der 25jährigen Bundesmitgliedschaft usw.) sei nur hervorgehoben, daß man einem Bundesängertag in Rieser zustimmte und zwar für den 17. und 18. Juni 1922. Nach einstimmig erfolgter Wahl leitete der Bundesvorsitzende aus folgenden Herren zusammen: 1. Vors.: Gerstenberg-Lommahay; 2. Vors.: Goldschmidt-Schumann-Rieser; Bundesleitermeister: F. G. G. Großenhain; 2. Leitermeister des Niedermeisters des Festortes: Th. Fischer-Rieser und J. Schönebaum-Rieser; Schriftführer: Gohben-Lommahay; Kassierer: Hermann-Lommahay und Bundesarchivar: R. Göbe-Großenhain.

* Esperanto-Kursus. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß morgen Dienstag abends 8 Uhr der Esperanto-Kursus für Kaufleute in der Knabenstraße (Goethestraße) beginnt! Der Besuch des ersten Abends ist wie bei allen Esperanto-Kursen — unerlässlich!

Der Landtag hat zwei Reglementsvorlagen genehmigt. Ein Gesetzentwurf betrifft die Neuwahlen in den Gemeinden und bestimmt, daß in solchen Gemeinden, die mit andern in Eingemeindungsverhandlungen stehen, die Neuwahlen bis zum 31. März 1922 hinausgeschoben werden können. Die zweite Vorlage enthält einen Gesetzesentwurf über die Eingemeindung selbständiger Gutsbezirke.

Neue Eisenbahnwagen. Auf der Reichsbahn sind in letzter Zeit eine Reihe von neuen Eisenbahnwagen in den Dienst gestellt worden, die wesentliche Abweichungen von den bisher üblichen Wagen aufweisen. Die neuen, völlig aus Eisen und unter funktionsreicher Vermeidung der Verwendung von Holz und anderen brennbaren Stoffen hergestellten Wagen passen sich enger als bisher an die schärfste des lichten Raumes an. Wie die seit längerer Zeit in Bayern verwendeten Personenwagen erhalten die neuen Eisenbahnwagen auf den Reichsbahnen ein gewisses Dach, wodurch die Wagen im Innern bedeutend höher werden. Für die 4. Wagenklasse sollen die neuen Wagen, die auf Nebenbahnen erprobt werden, eine von den bisherigen Wagen abweichende Inneneinrichtung erhalten. Bisher enthielt das Abteil des Wagens 4. Klasse acht Sitz- und 12 Stehplätze. Dies soll jetzt geändert werden. Jedes Abteil in den neuen Wagen 4. Klasse wird neben den beiden Durchgängen noch eine Doppelpforte erhalten, so daß im Abteil der neuen 4. Klasse-Wagen 16 Sitzplätze verlagbar sind. Daneben soll für jedes Abteil noch ein besonderer Abort vorgezogen werden. Die neuen Wagen bringen also größere Raumlichkeiten für die Reisenden 4. Wagenklasse. Die Einführung der neuen Wagen wird allerdings nur langsam vor sich gehen können, da die alten Wagen weitere Verwendung finden sollen.

Der Landesausschuss des sächsischen Handwerks hat eine Eingabe an das Reichsfinanzministerium gerichtet, worin er verlangt, daß ein gewisser Teil des Einkommens der selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden von der Einkommensteuer frei zu lassen ist, wenn dieser Betrag nachweislich für eine Lebens-, Kapital- oder Rentenversicherung verwendet wird, und ferner insbesondere bei den kommenden neuen Vermögenssteuern, die noch nicht fälligen Ansprüche aus Lebens-, Kapital- oder Rentenversicherung nicht als abgabepflichtiges Vermögen zu betrachten. Auch dem Reichswirtschaftsrat werden diese Forderungen unterbreitet.

Der angeklagte Weisenack des Ministers Sipinski. Anfang April hatte der „Sächsische Volksbote“, eine deutsch-nationale Zeitschrift, die Nachricht verbreitet, daß in dem dem Minister Sipinski gehörigen, bei Burgun belegenen Landhause gelegentlich einer Handlung u. a. ein Saal mit Belegenmehl gefüllt worden sei und daß sich der Minister Sipinski der Handker, d. h. der Umgehung der Rationierungsvorschriften schuldig gemacht habe. In einer durch die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei verbreiteten „Berichtigung“ hatte Minister Sipinski diese Behauptung des „Volksboten“ als „glatte Lüge“ bezeichnet. Seitens der Staatsanwaltschaft war im öffentlichen Interesse Anklage erhoben worden. Der Beilage hatte Widerklage erhoben wegen des Ausdrucks „glatte Lüge“. Am Sonnabend fand die zweite Verhandlung in dieser Angelegenheit vor der ständigen Strafkammer statt. Seitens der Verteidigung des Angeklagten war ein großer Zeugenapparat aufgestellt. Die Vernehmung der Zeugen war reich an kleinen, reizvollen Einzelsituationen, doch war die Wahrheit der Behauptung des „Volksboten“ nicht festzustellen. Im Verlaufe der Verhandlung machte die Verteidigung des Redaktionsleiters Sipinski einen Vergleichsvorschlag, der vom Vorsitzenden in geschickter Weise aufgegriffen wurde und schließlich zu folgenden Verhandlungsergebnissen führte: Der Angeklagte

Weschele erklärt, nach dem bisherigen Gang der Beweisaufnahme, insbesondere nachdem Minister Sipinski und dessen Ehefrau als Zeugen ihre Sachdarstellung bekräftigt, die Gegenzeugen aber in keinem Punkte zu einer Widerlegung dieser Andeutung geführt haben, sei er zu der Überzeugung gelangt, daß Minister Sipinski sich einer Justizverletzung gegen die Rationierungsvorschriften, soweit solche in der heutigen Hauptverhandlung zur Sprache gekommen sind, nicht schuldig gemacht habe. Der Nebenkläger Sipinski erklärt, nach den Erklärungen des Angeklagten Weschele er den in der Verurteilung erhobenen Vorwurf bewahrheitet Unwahrheit (glatte Lüge) nicht aufrecht. Der Angeklagte Weschele übernimmt sämtliche Kosten des Verfahrens. Der gegenwärtige Strafbescheid wird zurückgezogen, und auch seitens des Staatsanwaltes wird Einstellung des Verfahrens beantragt. Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Teuerungszuschüsse für Militärentenehmsänger. Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Alle Schwerbeschädigten und Hinterbliebenen, die Renten beziehen, erhalten auf Grund einer Verordnung vom 24. September ds. Js. aus Anlaß der gegenwärtigen Teuerung mit Wirkung vom 1. August bis auf weiteres laufende Teuerungszuschüsse. Diese Zuschüsse betragen für jeden Schwerbeschädigten monatlich 21 Mark und für jedes Kind 15 Mark; steht er zur Zeit nicht im Erwerbsleben und ist seine Erwerbsfähigkeit um 70 oder 80 vom Hundert gemindert, so erhöht sich sein Zuschuß von 30 auf 50 M. Jede Witwe erhält 25 Mark oder, wenn sie invalide ist und nicht im Erwerbsleben steht, 40 Mark, jede Witwe sowie jeder Elternanteil monatlich 15 Mark. Die Zuschüsse für die Witwen, Waisen und Eltern werden von der Postkasse gleichmäßig mit den Renten ausgeschüttet, die übrigen Zuschüsse von den Fürsorgestellen.

Das Reformationsfest fällt in diesem Jahre auf einen Montag und der allgemeine Bußtag auf Mittwoch, den 16. November. Beide Feste gelten noch wie in auswärtigen Zeitungen lesen, als staatliche Feiertage, für die die Bestimmungen über Sonntagsruhe in Kraft zu treten haben. Das sächsische Gesetz über die Aufhebung sächsischer Sonderfeiertage vom 22. Dezember 1920 betrifft nur den Hohnelahrstag, d. h. den 6. Januar, und den Frühjahrsbußtag. Nur diese sind also als staatliche Feiertage in Wegfall gekommen.

Hafenbau bei Wendischfähre. Am heutigen Montag beginnt der Bau des neuen Hafens bei Wendischfähre. Der Hafen soll mit großen Luimauern versehen und die Dämme in der Höhe der gegenüberliegenden Bahngelände erbaut werden. Bei Proben ist eine sogenannte Wohnarche des Wasserbauamtes Birna vor Anker gegangen, in der ein großer Teil der mit dem Bau beschäftigten Arbeiter untergebracht werden soll.

Ein seltenes himmlisches Schauspiel werden wir im Oktober und November zu bewundern haben. Die beiden großen Planeten Jupiter und Saturn sind das ganze Jahr hindurch einander im Sternbild der Jungfrau ziemlich nahe, Ende Oktober kommen noch Venus und Mars dazu. Mars, Saturn, Jupiter und Venus werden fast in gerader Linie stehen, in etwa gleichen Abständen, und nicht weit davon der hellste Stern in der Jungfrau, die Spica. Das vertraute Sternbild der Jungfrau wird dadurch unkenntlich. Jene Region des Himmels tritt morgens in Erscheinung, am Schönsten um den 1. November.

Obst. Vor einigen Tagen abends gegen 11 Uhr wurden die Bewohner einer einseln stehenden Villa in biesiger Stadt durch Klingeln an der Eingangspforte aus dem Schlaf geweckt. Vor dem Eingang stand ein angeblicher Postbote und verlangte Einlaß unter dem Vorgeben, er bringe ein Telegramm. Von der Ehefrau des Besitzers, der selbst krank im Bett lag, wurde ihm bedeutet, sie öffne jetzt zur Nachtzeit nicht, er möge das Telegramm am nächsten Morgen bringen. Etwa 10 Minuten später klingelte der angebliche Postbote nochmals und sagte, als er nach seinem Begehrt gefragt wurde, man möge ihm doch das Telegramm abnehmen. Trotzdem wurde ihm nicht geöffnet und ihm wiederum gesagt, es hätte Zeit bis zum nächsten Morgen. Als man sich am anderen Morgen beim hiesigen Postamt erkundigte, stellte es sich heraus, daß überhaupt ein Telegramm an die betr. Familie hier nicht eingegangen war und infolgedessen ein Vore auch keinen Auftrag erhalten hatte, ein solches zu bestellen. Zweifellos hat der angebliche Postbote in verbrecherischer Absicht versucht, in das Grundstück zu gelangen und dann, wenn man ihm geöffnet hätte und er sich im Hause befand, sicher irgend ein Verbrechen verübt. Es ist also von jedermann die größte Vorsicht zu beobachten, nachts fremden Personen die Tür nicht zu öffnen und ihnen Einlaß nicht zu ohne weiteres zu gewähren.

Wermsdorf. Freitag nachmittag wurde der Gutsbesitzer Seemich von hier, als er mit seinem Einspanner auf der Rückfahrt an die Stelle kam, wo der Weg nach Mühlis abbiegt, von zwei in den 30er Jahren stehenden Männern überfallen. Der eine hielt das Pferd an, der andere drohte ihm mit dem Revolver. Sie forderten sein Geld, das er ihnen — annähernd 100 Mark — auslieferte. Darauf entflohen die Räuber auf ihren Rädern in der Richtung Wermsdorf. In Wermsdorf wurde der Überfall gemeldet, worauf mehrere Mann der Landspolizei sofort die Verfolgung aufnahmen, bisher aber leider erfolglos.

Großenhain. Sonnabend nacht kurz nach 1/2 12 Uhr war in der sogen. Braunstein-Mahlanlage der Chemischen Fabrik Fritschner & Fritschner, hier, Kauenstraße 3/5, Feuer ausgebrochen. Mit unheimlicher Schnelle griff dies um sich, sodas in kurzer Zeit das ganze lange vierstöckige, ehemals Buchwaldbische Fabrikgebäude von unten bis oben ein einziges Flammenmeer bildete. Gefährdet war das benachbarte Gebäude, in dem Cellulose lagert. Aufgabe der Feuerwehr war es deshalb, vor allem dieses Gebäude ausreißend zu sichern, denn dessen Anbeachtung hätte